

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 21. März 1889.

Nr. 136.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

43. Plenarsitzung vom 20. März.

Präsident von Lepow eröffnet die Sitzung nach 1 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus beschäftigte sich zunächst mit der ersten Beratung des von den Abg. Dr. Lieber und Sipe (beide Mitglieder des Zentrums) eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Maximalarbeitszeit, Arbeiterschutz); nach diesem Antrage soll die Dauer der regelmäßigen Arbeit eines Tages nicht mehr als elf Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen nicht mehr als zehn Stunden betragen und zwar sollen die Arbeitsstunden in die Zeit zwischen 5 1/2 Uhr Morgens und 8 1/2 Uhr Abends gelegt werden.

Abg. Dr. Lieber (Zentr.) giebt zunächst einen Überblick über die Geschichte der in seinem Antrage zum Ausdruck gebrachten Bestrebungen und betont, daß die erneute Einbringung desselben den verbündeten Regierungen, welche der im Jahre 1887 angenommenen Resolution des Reichstages keine Rechnung getragen hätten, einen Anstoß geben solle, der Angelegenheit endlich wieder näher zu treten. Redner führt sodann unter Exemplifikation auf England und Amerika den Nachweis, daß eine längere Bemessung der Arbeitszeit, als auf 11 Stunden, durchaus unangemessen sei, und tritt für eine gesetzliche Regelung der Maximalarbeitszeit im ethischen und volkswirtschaftlichen Interesse der Arbeiter ein, indem er ausführt, daß die Qualität der Arbeit bei verkürzter Arbeitszeit gewinne, daß es im ethischen Interesse liege, wenn der Arbeiter in größerem Umfange Zeit gewinne, seiner Familie zu leben, und daß es auch das volkswirtschaftliche Interesse erheische, die Kräfte der arbeitenden Bevölkerung nach Möglichkeit dem Dienste für das Vaterland zu erhalten.

Abg. Frohne (Soziald.), welcher für seine Partei die Initiative zu Bestrebungen in der Richtung des Arbeiterschutzes in Anspruch nehmen will, bezeichnet die 11stündige Arbeitszeit als zu lang; je weiter der maschinelle Betrieb um sich greife, desto mehr könne die Arbeitszeit verkürzt werden. Redner, welcher als weitere Forderung seiner Partei die Erhöhung der Löhne geltend macht, kündigt für die zweite Lesung ein die Verkürzung der Arbeitszeit ins Auge fassendes Amendement an.

Abg. v. Kleist-Redow (Konf.) erklärt, seine Partei wolle den Arbeitstag nicht in der vom Herrn Vorredner angestrebten Weise beschränken; die Frage sei nicht so einfach zu regeln,

wie derselbe glaube. Er (Redner) erinnere an die landwirtschaftliche Arbeit, welche sich nach dem Sonnenlicht richte; dieselbe werde durch die Gewerbeordnung gar nicht berührt, zum mindesten müsse man mit Rücksicht auf die im landwirtschaftlichen Betriebe wechselnde Arbeitszeit eine erläuternde Bestimmung in die Gewerbeordnung aufnehmen. In der allgemeinen Fassung, wie er jetzt vorlege, sei der Antrag praktisch unbeförderbar. Auch könne bei gewissen Nachtbetrieben nicht jedesmal die Polizei zur Festsetzung der Arbeitszeit angerufen werden. Im Uebrigen bitte er, den Antrag einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, damit die obwaltenden Bedenken eingehender erörtert werden können.

Abg. Dr. Baumdach (freis.) erklärt in vielen Punkten mit dem Herrn Vorredner einerlei Meinung zu sein und führt sodann auf Grund tatsächlichen Materials aus, daß vielfach, so z. B. in Berlin, in 994 bis 1000 Fällen nur noch eine 10stündige Arbeitszeit existiere. Auf dem von dem Antrage ins Auge gefaßten Wege sei eine Abhilfe bestehender Mängel nicht zu erwarten, während das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums anerkennenswerth erscheine, welches für die gesundheitsgefährlichen Spiegelbelagfabriken eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt habe; dem vorliegenden Antrage könne er seine Zustimmung nicht erteilen.

Abg. Merbach (Reichsp.) bestreitet, daß die von dem Antragsteller vorgeschriebenen Mängel in dem behaupteten Umfange vorhanden seien, betont das Interesse der Arbeitgeber und erklärt, daß ein Reich wie das deutsche, welches die Unfall- und Krankenversicherung eingeführt habe und sich ansehe, auch eine Alters- und Invalidenversicherung ins Leben zu rufen, wohl berechtigt sei, ein langsames Tempo in der Regelung der Arbeitszeit zu beobachten.

Abg. Dr. Böttcher (natlib.) betont dem Abg. Frohne gegenüber, daß die Gewerbeordnung, bevor sich die Sozialdemokraten mit der Frage des Arbeiterschutzes beschäftigt hätten, schon Schutzmaßnahmen zum Schutze der Arbeiter gehabt, fest jedoch auseinander, daß eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Folge der außerordentlichen lokalen Verhältnisse, mit denen man es hier zu thun habe, die erheblichsten Schwierigkeiten entgegenzusetzen würden und giebt anheim, das bezügliche Material, zu dessen Bervollständigung die Regierung gewiß beizutragen bereit sein würde, sorgfältig in der Kommission zu prüfen.

Nach einem Schlußwort des Abg. Sipe (Zentr.) wird der Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr.

Tages-Ordnung: Beratung des Nachtrags-Etats, sowie kleinere Vorlagen.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Plenarsitzung vom 20. März.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 11 Uhr.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Anstiedelungsgesetzes.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) führt aus, die Anstiedelungspolitik habe nur die Auswanderung befördert und bereits eine gewisse Entvölkerung der Provinz Posen herbeigeführt, indem sich die polnische Bevölkerung bei der herrschenden ungleichen Behandlung nicht mehr wohl fühlen könne. Der eintretende Arbeitermangel habe bereits die Regierung veranlaßt, die Heranziehung chinesischer Arbeiter zu erwägen. Die getroffenen Maßnahmen seien ungerecht und unethisch.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildkonf.) erklärt, der Eindruck, den die ergriffenen Maßnahmen machten, sei kein ungünstiger; die Anstiedelungskommission möge an ihren bisherigen Grundsätzen festhalten.

Minister Dr. Frhr. Lucius von Ballhausen setzt auseinander, die Auswanderung aus der Provinz Posen habe nur in geringem Maße zugenommen, und zwar nicht in Folge der Thätigkeit der Anstiedelungs-Kommission, sondern in Folge allgemeiner wirtschaftlicher Verhältnisse. Die Angabe, daß die Heranziehung

chinesischer Arbeiter erwogen worden sei, beruhe auf einer Mystifikation; auch nicht im Entferntesten sei eine solche Maßregel gedacht worden. Daß andererseits die Kommission keine protestantische Propaganda treibe, hätte der Abg. von Jazdzewski aus dem Berichte selber ersehen können. Wenn Abg. v. Meyer bemerkt habe, die Kommission habe sich auf eigene Füße gestellt, so sei das um deswillen nicht zutreffend, weil der Kommission von vornherein volle Selbstständigkeit gewährt worden sei.

Abg. Sombart (natlib.) erörtert eingehende technische Fragen, als Bodenverbesserung, Drainage u. s. w., und macht Vorschläge in Bezug auf die Tarirung der Grundstücke.

Abg. Seer (natlib.) giebt eine Reihe von Erleichterungsmaßnahmen für die Anstiedler anheim. Man sollte den Besitzern die Möglichkeit gewähren, ihren Besitz durch Zukauf zu erweitern; die bestehenden Baubestimmungen machten es den neuen Anstiedlern unmöglich, so zu bauen, wie in ihrer Heimath.

Abg. Dr. v. Stabilewski (Pole) glaubt in den ganzen Anstiedelungsmaßnahmen nur eine protestantische Propaganda erblicken zu müssen, deren Kosten die katholischen Steuerzahler mit aufbringen müßten. Als willkommenes Staffage möchte man gern einige katholische Anstiedler heranziehen, aber die Katholiken gäben sich nicht dazu her. Wenn man die Maßnahmen der Regierung betrachte, so komme man dazu, sie mit dem Verfahren des Bauern zu vergleichen, der, um die Ratten zu vertreiben, seine Scheune anzündete. Die Auswanderung aus Westpreußen und Posen sei seit dem Inlebenstreten des Anstiedelungsgesetzes sehr bedeutend gewachsen. Eine auf so unsittlicher Basis beruhende Anstiedelung könne nie gute Früchte tragen. Vielleicht werde es dazu kommen, daß ein paar deutsche Abgeordnete aus Posen mehr herüber gesandt würden; aber jeder derselben werde dem Staate etwa 30 Millionen kosten.

Abg. v. Buttamer-Plauth (Konf.) weist entschieden den Vorwurf zurück, als ob die preussische Regierung ohne Veranlassung die in Frage stehenden Maßnahmen ergriffen habe; nicht die Zurückdrängung des polnischen Elements bezweckten diese Maßnahmen, sondern den Schutz des hart bedrängten Deutschen. Aus bauerlichem Besitz habe die Anstiedelungskommission nur wenig erworben; von einer Bekämpfung der polnischen Bauern könne keine Rede sein. Wenn sich nicht mehr katholische Anstiedler fänden, so habe das seinen Grund wahrscheinlich in der Befürchtung, der polnischen Propaganda zum Opfer zu fallen. Für den Mangel an Anstiedlern, der sich schon jetzt fühlbar mache, finde er die Ursache in den zu großen Anforderungen, welche die Anstiedelungs-Kommission stelle. Die Parzellen seien zu groß. Eine wesentliche Aufgabe erblicke er in dem Schutze der bereits ansässigen Deutschen und in der Heranziehung landwirtschaftlicher Arbeiter. Unter der Spitzmarke „Entstellungen des Herrn v. Buttamer-Plauth über die Ausweisungen“, „chinesische Arbeiter in Deutschland“ seien allerlei sensationelle Mittheilungen durch die Presse gegangen, die er geradezu als Unsinn bezeichnen müsse. Die Art und Weise, wie die Sache aber behandelt worden sei, lasse es beklagen, daß es an Mitteln fehle, eine zuverlässige Presse in ihrem gemeingefährlichen Treiben zu beschränken. Von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister v. Buttamer und dem Reichskanzler sei keine Rede gewesen. Beide hätten darin übereingestimmt, daß gegenüber den hohen politischen Forderungen, um die es sich hier handle, andere Interessen zurücktreten müßten. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Schalscha (Zentr.) bestreitet das Vorschreiten des Polonismus; die Polen würden aber durch die Maßnahmen der Regierung unterdrückt. Redner wünscht mit dem Vorredner eine Aufbesserung der Lage der ansässigen Deutschen; die kleinen Parzellen von 4 Hektaren und darunter hält er für nachtheilig, da der Besitzer noch zu anderweitiger Arbeit genötigt werde. Er bedauert sodann die Bevorzugung der evangelischen Anstiedler, für welche sogar Kirchen- und Schulbauten in Aussicht genommen seien; die Thätigkeit der Kommission gestalte sich zu einer Aggression gegen den Katholizismus.

Minister Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen betont, daß die Auswanderung in den Jahren 1880—1885 größer gewesen als während der Thätigkeit der Anstiedelungskommission; ferner weist er mit Entschiedenheit jeden gegen die Regierung gerichteten Vorwurf disparitätischen Vorgehens zurück.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) tritt dem Ausführungen des Abg. v. Schalscha entgegen und hebt hervor, daß nur 28 katholische Bewerber sich gemeldet; die Frage, um die es sich hier handle, sei nur lediglich eine solche nationaler und sozialpolitischer Natur.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Denkschrift der Anstiedelungskommission durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung des Antrages der Abg. v. Czarlinski (Pole) und Gen. betreffend die Anwendung der Muttersprache beim Schul- und Religionsunterricht.

Abg. v. Czarlinski (Pole) führt aus, daß polnische Kinder jetzt deutsch lesen lernten, ohne es zu verstehen; das sei ein Mißstand, der durch seinen Antrag beseitigt werden solle. Redner führt sodann wiederum eine Reihe von Beschwerden vor, die sich in der bekannten Redner-Manier im Rahmen des behaupteten Unterdrückungssystems bewegten, das die Regierung dem Polonismus resp. Katholizismus gegenüber verfolge.

Abg. Szmulka (Zentr.) kennzeichnet die Germanisirungsversuche der Regierung und wünscht, daß die Lehrer auf den Seminarien wieder polnisch lernen müßten, damit der Anfangsunterricht wenigstens wieder in der Muttersprache erteilt werden könne. Redner glaubt, daß eine bessere Kenntniß des Deutschen lediglich durch der polnischen Sprache mächtige Lehrer gefördert werde und bittet daher um Annahme des Antrages.

Nachdem sich Abg. Dr. v. Stabilewski (Pole) in ähnlichen Klagen wie sein Fraktionsgenosse ergangen, entgegnet

Minister Dr. v. Götler, daß er die ihm vorgetragenen Beschwerden untersuchen lassen werde. Die Kinder kämen erzdumm aus den preussischen Schulen, würde hier gesagt; die amtlichen Erhebungen beweisen das Gegenteil. Man verquide immer den Katholizismus mit dem Polonismus; beide deckten sich aber durchaus nicht. Früher sei in Oberschlesien die deutsche Sprache viel weiter verbreitet gewesen, als gegenwärtig, während jetzt andererseits das Hochpolnische durch ganz Oberschlesien verbreitet sei. Die Unterstellung müsse die Regierung entschieden zurückweisen; er berufe sich hier auf die von ihm gemachten Mittheilungen über den Umfang der Gründung von katholischen Schulen. So weitgehenden Ansprüchen jedoch, wie den beantragten, könne und werde er im Interesse des Gesamtstaates nicht Folge geben. (Beifall rechts.)

Nach einer nochmaligen Erwiderung des Abg. v. Czarlinski (Pole) wird der polnische Antrag abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Etats.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Wegen des Schmähsartikels der „Volkzeit.“ vom 9. März über Kaiser Wilhelm ist inzwischen gegen den verantwortlichen Redakteur Oldenburg und gegen den Redakteur Mehning, in dem man den Verfasser vermutet, die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Zwei andere Redakteure sind als Zeugen vernommen worden.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der preussische Handelsminister in einer Verfügung erklärt, daß die von den Handelskammern ausgestellten Ursprungszeugnisse allgemein stempelfrei sind. Die von den Ortsbehörden ausgestellten Ursprungszeugnisse dagegen unterliegen derselben Verfügung zufolge einem Stempel von 1,50 Mark, sofern der Werth der Sendung mehr als 150 Mark beträgt, bezw. sofern der Unterschied im Zoll, welcher auf der Waare im Bestimmungslande ruht, je nachdem dieselbe von einem Ursprungszeugniß begleitet ist oder nicht, sich auf mehr als 150 Mark beläuft. Wenn die beiden letzteren Voraussetzungen nicht zutreffen, sind auch

die von den Ortsbehörden ausgestellten Ur-
sprungsgewinne stempelt.

In Wien macht man neuerdings kein
Hehl mehr daraus, daß der österreichisch-unga-
rische Gesandte in Belgrad, Baron Hengelmüller,
demnächst abberufen werden wird. Wir melde-
ten bereits, daß Baron Hengelmüller dem serbischen
Ministerpräsidenten Sava Gruitch keinen Besuch
gemacht hat; in Belgrad der Regierungskreisen ist
man hierüber um so mehr entrüstet, als Gruitch
sofort nach Uebernahme der Geschäfte auch den
österreichischen Gesandten besucht hatte; die Un-
terlassung des Gegenbesuchs von Seiten des letz-
teren kann wohl nur als absichtlicher Affront
aufgefaßt werden. Die serbische Presse greift
den Baron Hengelmüller und gleichzeitig die
österreichische Regierung, welcher mit
dem seltsamen Benehmen ihres Gesandten schwer-
lich ein guter Dienst erwiesen ist, aufs heftigste
an. Baron Hengelmüller stand mit Milan auf
sehr freundschaftlichem Fuß.

Italien hat sein Schutzland an der ost-
afrikanischen Küste um einen ansehnlichen Gebiets-
theil erweitert: es handelt sich um das Sultanat
Obbia. Der Schutz wurde von mehreren So-
mali-Häuptlingen im Auftrage des Sultans gegen
Ende Januar bei dem italienischen Konsul in
Samsbar nachgesucht und von der Regierung nach
reife Prüfung der Frage und nachdem sie
sich mit den Signatarmächten des Berliner Ver-
trages ins Einvernehmen gesetzt, gewährt. Am
8. Februar ist inzwischen von dem Konsul in
Obbia die Schutzherrschaft Italiens feierlich ver-
kündet worden. Das Sultanat grenzt im Nor-
den an das Gebiet des Sultans von Halale, zu
dem es in einem Abhängigkeitsverhältnis steht;
im Süden reicht es bis zum Kap Muad etwa
40° 30' nördl. Br. Es fragt sich indessen, ob
diese Zuschussnahme rechtlich unanfechtbar ist, da
der genannte Sultan bereits im Jahre 1885
mit der deutsch-afrikanischen Gesellschaft Ver-
träge abgeschlossen und ihr umfassende öffentliche
und Privatrechte eingeräumt hat, so das Recht
zur Aufstellung eigener Truppen, zur Anlage
von Befestigungen, Erhebung von Zöllen, ferner
das Handelsmonopol, das Recht auf Ausbeutung
von Bergwerken, von Grund und Boden, soweit
dieselbe noch frei ist, von Wäldern und Flüssen,
die Verleumdung u. A.

Das kaiserlich russische 85. Infanterie-
Regiment „Wyborg“, dessen Chef bekanntlich Kai-
ser Wilhelm II. ist, erhielt, wie wir im „St. Pe-
tersburger Herald“ lesen, am Geburtstage des
Kaisers Alexander III. von dem Offizierskorps des
preussischen 1. Ulanen-Regiments, dessen Chef
der Kaiser von Russland bereits seit langer Zeit
ist, folgendes Telegramm aus der Stadt Miltich,
wo der Stab des Regiments in Garnison steht,
ausgegeben: „Miltich. Vive Sa Majesté l'Em-
pereur, notre Sérénissime et Auguste Chef;
vive le Régiment de Vyborg. Les officiers
des Ulanes de l'Empereur Alexandre III.“ —
Oberst Iserpitzki, der Kommandeur des Wyborg-
schen Infanterie-Regiments, sandte alsbald nach-
stehendes Erwiderns- und Danktelegramm an
des preussische Ulanen-Regiment ab: „Das 85.
Wyborg'sche Regiment Sr. Majestät des Kaisers
Wilhelm dankt herzlich für den Glückwunsch zu
dem ihm theueren Geburtstage seines Erlauchten
Kriegsherrn und sendet seinerseits seinen innigen
Glückwunsch zum heutigen Festtage. Ein „Hoch“
unserem Erhabenen Chef Kaiser Wilhelm II., ein
„Hoch“ dem wackeren Ulanen-Regiment des Kai-
sers Alexander III.“ — Als das Telegramm
des 1. preussischen Ulanen-Regiments an das Re-
giment Wyborg in Nowgorod einlief, versam-
melte der Kommandeur desselben, Iserpitzki, so-
fort sämtliche Kompagnien in dem Exerzier-
haus und verlas dasselbe. Dann wurde ein
donnerndes „Hoch“ auf den Kaiser Alexander III.,
den Kaiser Wilhelm II. und auf das preussische
Ulanen-Regiment des Kaisers Alexander III. aus-
gebracht. — Ferner sei nach dem genannten
Blatte erwähnt, daß sehr gelungene photogra-
phische Aufnahmen der dem Wyborg'schen In-
fanterie-Regiment vor Kurzem von Kaiser Wil-
helm II. verliesen und von seinem Flügeladju-
tanten Obersten v. Billau überbrachten schönen
Fahnenbänder auf Anregung des Obersten Ise-
rpitzki ausgeführt worden sind.

Hamburg, 20. März. Der Kapitän, der
Arzt und 3 Matrosen des auf der Fahrt nach
Santos, Rio und Bahia begriffenen Schraubens-
dampfers „Argentina“ von der Hamburg-Südame-
rikanischen Dampfschiff-Gesellschaft sind am gelben
Fieber gestorben.

Ungland.

Wien, 20. März. Abgeordnetenhaus. Im
Verlaufe seiner Rede bemerkte der Unterrichts-
minister von Gautsch noch, Prinz Liechtenstein
habe eine Reihe von Beschwerden gegen einzelne
Einrichtungen und Vorlesungen in der Volks-
schule vorgebracht, welche volle Beachtung ver-
dienten. (Bewegung auf der Linken.) Er, der
Minister, müsse jedoch die Lehrerschaft überhaupt
in Schutz nehmen, da ein großer Theil derselben
seine Pflichten in durchaus anerkennender Weise
erfülle. Wenn er seiner Zeit sein Votum über
eine Volksschulreform seiner Ueberzeugung ent-
sprechend rückhaltlos abgeben werde, so werde er
dies als Rath der Krone und im Bewußtsein
seiner Verantwortlichkeit thun und nicht als ein
Werkzeug des Prinzen Liechtenstein, aber auch
nicht als ein Werkzeug der Opposition.

Der Abgeordnete Adamec urgirte die Auf-
hebung der Prüfungsverordnung für die böhmische
Universität in Prag, Greg. trat energisch

für die neue Schule ein und betonte dabei, daß
die Ministerialen nur die Herrschaft der Kirche er-
streben; Autowski sprach sich dahin aus, daß die
Entscheidung der Frage, in welchen Orten Kon-
fessionsschulen zu errichten, den Landtagen zu
überlassen sei. Sodann wurde die Debatte auf
morgen vertagt.

Paris, 20. März. Der Empfang Antoinet-
tes auf dem Bahnhof verlief programmäßig. Auf
dem Perron warteten die Delegirten der ver-
schiedenen patriotischen Vereine und Reporter.
Vor dem Bahnhofe fand eine Ansammlung von
etwa 4000 Menschen, meistens Elsaß-Lothringer,
statt. Nachdem ein lothringisches Mädchen das
obligate Bouquet überreicht, hielt der opportu-
nistische Deputirte Gerville-Neauche die erste An-
rede, worin er den eiserernen Deputirten dem
eiserernen Kanzler gegenüberstellte, welcher wohl-
feile Wit rasend applaudirt wurde. — Der Prä-
sident des lothringischen Vereins, Borchgrevink, drückte
die Ueberzeugung aus, Antoine werde in Paris
für die Revanche arbeiten, worauf wüthend
„Es lebe die Revanche!“ geschrien wurde. Die
anderen Reden waren ähnlichen Inhaltes. Eine
Menschenmasse begrüßte Antoine mit Hochrufen;
der Wagen desselben wurde bis zum Grand Hotel
von schreienden Straßensingen eskortirt.

Paris, 20. März. Wie verlautet, beab-
sichtigt der Deputirte Chevillotte den Finanz-
minister in der Angelegenheit des Comptoir d'Es-
compte zu interpelliren, namentlich in Betreff
der Intervention der Banque de France. Das
Journal „Paris“ erzählt, daß eine Anzahl Aktio-
näre der Societe des Metaux bei dem Zivil-
Tribunal die Auflösung der Gesellschaft bean-
tragt habe, um wenn möglich die Fälligkeit der
Einzahlung zu vermeiden. Man glaube, daß ein ge-
richtlicher Liquidator für die Gesellschaft unver-
züglich bestellt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. März. Unter dem Vorsitze
des Herrn Professor Dr. Krabber Graßwald
hielt, wie die „Dff.-Ztg.“ mittheilt, gestern von
11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im
königlichen Regierungsgebäude die „Ärztekammer
der Provinz Pommern“ ihre 3. Sitzung ab, an
welcher auch der Herr Oberpräsident Graf von
Behr-Regenbaur sich betheiligte und wiederholt in
die Diskussion eingriff. Erschienen waren sämt-
liche Mitglieder. Nach Eröffnung der beiden
ersten Theile der Tagesordnung: „Geschäftliche
Mittheilungen“, erstattet vom Vorsitzenden, und
„Rechnungslegung“ durch den Kassensführer, so-
wie Entlassung des Letzteren wurde diskutiert und
Beschluss gefasst: 1) über „Regelung des Heb-
ammenwesens, Wöchnerinnen-Asyle, Geburts- und
Wochenbetts-Hygiene“. Erlaß Sr. Excellenz des
verregten Herrn Ministers vom 23. November
1888 und des Herrn Oberpräsidenten der Pro-
vinz Pommern vom 5. Dezember 1888 betr. die
Gründung von Wöchnerinnen-Asylen in der Pro-
vinz Pommern; 2) über die Ministerial-Ver-
fügung vom 19. Januar 1888 betr. die Auf-
nahme von Geisteskranken in Privatanstalten,
Antrag des Kreisvereins des Regierungsbezirks
Stettin vom 8. November 1888; 3) über die
Regelung der ärztlichen Honorarfrage, Anträge
des Kreisvereins des Regierungsbezirks Stettin
vom 8. November 1888 und desgleichen von
Stralsund vom 11. November 1888; 4) über
Einführung einer obligatorischen Krankheits- und
Sterblichkeits-Statistik, Antrag des Bezirks-
Ärzte Ausschusses des Regierungsbezirks Köslin
vom 12. Dezember 1888. — Nach der Sitzung
vereinigten sich die Theilnehmer zu einem so-
lennem Mittagessen im „Konzert- und Vereins-
haus“.

Unter den Künstlern, welche sich um
den Preis für das Kaiser-Wilhelm- und Krieger-
Denkmal bewerben, hat auch Herr Bildhauer
Kandler, ein Sohn unserer Provinz und
früherer Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule,
einen Entwurf eingereicht. — Die Eröffnung der
Ausstellung der eingereichten Entwürfe ist auf
Montag verschoben.

Dem Komitee für den Jakobikirch-
thurmbau wurde in einer gestern Abend abge-
haltenen Sitzung ein vom Herrn Stadtbaurath
Kruhl entworfener Bauplan vorgelegt, nach wel-
chem die jetzigen vier Thürme der Jakobikirche
niedergerissen und dafür ein Thurm im gotischen
Stil errichtet werden soll; der Plan fand all-
seitige Zustimmung. Ein Mitglied des Kirchen-
raths, Herr E. Gerber, hat sich in hochherziger
Weise bereit erklärt, für den so projektirten Aus-
bau des Thurmes ein größeres Geschenk zu
machen und zwar will derselbe sofort bei Beginn
des Baues 40,000 Mark spenden. Außerdem
wird demnächst von dem Kirchbau Ausschuss ein
öffentlicher Aufruf zu Zahlungen von Beiträgen
erlassen werden.

In der gestern beendeten Abiturien-
ten-Prüfung an der Friedrich-Wilhelmschule haben
sämtliche sechs Examinanden bestanden, zwei
waren von der mündlichen Prüfung befreit.

Die Saison des Stadttheaters geht
ihrem Ende entgegen, aber die Reihe der Benefize
ist noch nicht beendet und eine der begabtesten
Sängerinnen ladet wieder zu ihrem Ehrenabend
ein. Es ist Frau Robert-Barnay, das
Benefiz derselben findet Dienstag, den 26.
d. M., statt und wird bei demselben Webers
beliebte Oper „Oberon“ zur Aufführung ge-
langen.

Da der Brunnen vor dem Hause große
Bollweberstraße 19 stets schlechtes Trinkwasser
lieferte, wurde derselbe im vorigen Jahre zuge-

schüttet; es gehörte damals eine Unmasse von
Erde dazu, um die Füllung herzustellen, doch
wurde bei Ausführung der Arbeit die eingewor-
fene Erde nur sehr wenig festgestampft und es
war vorauszuweisen, daß Nachsenkungen un-
abwiesbar wären. Im Laufe des Winters brach
dicht neben dem alten Brunnen ein Wasserrohr
und dadurch wurde der Boden untergeschwemmt,
und als heute Vormittag ein Wagen über die
Stelle fuhr, senkte sich der Boden wiederum und
der alte Brunnen ist in einer Tiefe von mehr als
vier Metern bloßgelegt. Es ist nun heute auf
neue mit der Zuschüttung begonnen.

Zu dem Kaufmann Leisch in der großen
Domstraße kam heute Vormittag ein junges
Mädchen und übergab einen von orthographischen
und stilistischen Fehlern strotzenden Brief, in wel-
chem Herr L. ersucht wurde, der Ueberbringerin
einen recht schönen wolligen Regenmantel zu
übergeben, da dieselbe heute ihren Geburtstag
habe und ihre Herrschaft ihr den Mantel zum
Geschenk machen wolle. Unterzeichnet war der
Brief mit „Frau von Herlich“. Der im Ge-
schäft anwesende junge Mann forderte das
Mädchen auf, wieder zu kommen, wenn der Pri-
zipal anwesend sei, und dieses entfernte sich un-
ter Zurücklassung des Briefes. Wir brauchen
kaum noch hinzuzusetzen, daß der Brief gefälscht
war und daß es das Mädchen auf einen Betrug
abgesehen hatte.

Auch die Stadtverordneten-Versamm-
lung in Grabow hat in ihrer gestrigen Sitzung
zu der projektirten Erbauung einer Stettiner
Ringbahn Stellung genommen und folgenden
Antrag angenommen. Im Interesse der großen
Wichtigkeit der projektirten Oberuferbahn für
die Gemeinde Grabow wird der Magistrat der
Stadt Grabow ersucht, die Garantie der eben-
tlichen Beitragspflicht zu den Kosten dieser Bahn
für den Fall, daß der Bahnhof für Grabow auf
dem Wiesenterrain zwischen Grabow und Bredow
erbaut wird, bis zur Höhe von 30,000 M. zu
übernehmen. — Der Stettiner Magistrat hat,
wie bei dieser Gelegenheit erwähnt werden mag,
es abgelehnt, dem Projekt beizutreten. Dagegen
will der Magistrat zu Böllig das erforderliche
Terrain umsonst hergeben und 12,000 M. zum
Baufonds leisten.

Kunst und Literatur.

Nummer 18 ist auch in Kassel die neueste
dramatische Komposition des Professor Dr. Lo-
renz, „Winfried“, welche hier im No-
vember v. J. zu Gehör kam, durch die dortige
„Konzert-Vereinigung“ unter Herrn Musikdirek-
tor Spengler aufgeführt und hat nach Zeit-
ungsberichten aus Kassel eine begeisterte Auf-
nahme gefunden.

Das soeben erschienene 11. Heft des „Klassi-
schen Bilderbuches“, herausgegeben von Dr. H.
v. Reber und Ad. Bayerdorfer (Verlags-
anstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr.
Brudmann in München) enthält auf starkem Kar-
ton in trefflicher Ausführung sechs Blätter nach
Raffaello, Murillo, Thomas de Keyser, van Dyck,
Stephan Lochner und Hans Holbein d. J., deren
Originale sich in München, Sevilla, Budapest,
Darmstadt und Basel befinden. [61]

Bermischte Nachrichten.

Erfurt, 19. März. Ein bedauerns-
werther Unglücksfall ereignete sich heute Vormit-
tag während des Exerzierens der Truppen auf
dem Johannesplatz. Generalleutnant von Ver-
sen wohnte in Begleitung seiner etwa sieben-
jährigen Tochter den Exerzitten bei. Blötzlich
ging deren Pferd durch, stürzte vor einer Barriere,
sprang wieder auf und schleifte die Dame mit
sich. Der Kopf schlug hart auf dem Pflaster
der Magdeburgerstraße auf. Entsetzen erfasste
das zahlreiche Publikum. Der Vater war außer
sich. Endlich gelang es, den Durchgänger einzu-
fangen. Man trug die blutüberströmte, bewusst-
lose Verunglückte in ein Haus und fuhr sie dann,
nach Eintreffen des Arztes, nach dem Komman-
danturgebäude. Besonders im Gesicht und an
einem Beine ist die Wunde schwer verletzt.

München hat jetzt wieder lustige Tage,
denn die Salvatorzeit hat begonnen. Dieser
Tage fand nun der Anstich statt, und ein solcher
Anstich ist das merkwürdigste Fest, das man er-
leben kann. Es ist eigentlich kein Fest, sondern
eher eine hochwichtige Kommissions-Sitzung. Die
Gesellschaft Schmiederer u. Co. läßt etwa 300
Einladungen an Münchens Notabilitäten ergehen,
sich um 8 Uhr pünktlich und mit der nöthigen
Sammlung einzufinden in dem geräumigen Keller-
lokale der Hirschbräulein, die mit bunten Guir-
landen, lustigen Bildern, den Emblemen der
Zünftigkeit, geziert ist und im hellen Kerzenlichte
erstrahlt. Durch eine Gasse gepusht, drallert
Kellnerinnen gelangt der Gast, der an diesem
Abend zu den beneideten Persönlichkeiten der
Stadt gehört, an lange, sauber gedeckte Tafeln.
Da sitzen die ehrfurchtgebietenden Berater der
Regierung, die Oberhäupter der Stadt, Dichter,
Gelehrte, Schauspieler, Maler, Großkaufleute,
Richter und alle Autoritäten der Bierlande mit
tiefsten Mienen, eine bunte Schaar. Blötzlich
thut sich die Thür auf, und die ersten zwölf
Mäße werden unter hallo hereingebracht: die
Männer springen auf, jubelnde Hochs erschallen,
Müßel fällt schmetternd ein. Den armen Kellne-
rinnen werden die Krüge förmlich aus der Hand
gerissen, so gewissenhaft nehmen die 300 Schieds-
männer ihr Amt. Bald löst sich die gespannte,
beängstigende Stimmung des Anfangs in voll-
kommene Befriedigung und Fröhlichkeit auf.

Das Trinken und Jubelndes währt bis in die
tiefe Nacht. Natürlich fehlt es auch an klugen
und lustigen Reden, an musikalischen und dekla-
matorischen Vorträgen nicht; der berühmte Volks-
sänger Gies und Schauspieler Konrad Dreher
thun sich besonders hervor. Ein Festblatt wird
ausgegeben, das zwei vortreffliche Künstler der
„Fliegenden Blätter“ hergestellt haben.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. März. Der Kaiser wird gleich-
zeitig mit der Kaiserin am nächsten Sonnabend
hier eintreffen.

Bei König Milan haben sich im Hotel zahl-
reiche Personen, darunter auch mehrere Diplo-
maten, einschreiben lassen. Am Nachmittag stattete
der König dem Minister des Reichs Grafen
Kalmay und dem Sektionschef Frhrn. v. Szeo-
gnyvi Besuche ab.

Wien, 20. März. Unterhaus. In der
fortgesetzten Debatte über den gestrigen Zwischen-
fall stellte der Abgeordnete Tranyl den Antrag,
das Haus möge die Erwartung aussprechen, daß
die Gerichte ihre Schuldigkeit thun werden, daß
dieser Antrag jedoch zurück, nachdem der Mi-
nisterpräsident Tisza und mehrere andere Redner
sich dagegen ausgesprochen hatten. Das Haus
nahm den Antrag Apponyi's an, daß der Im-
munitätsausschuß durch Vernehmung von Zeugen
den Thatbestand feststellen solle. — In den
Konsulten fand ein heftiger Wortwechsel zwischen
den Abgeordneten Polonyi und Kajtall statt,
welcher zu einem Duell führen dürfte. Das Un-
terhaus hielt in dieser Angelegenheit nach dem
Schlusse der öffentlichen eine geheime Sitzung ab.
— Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine
starke Menschenmenge angesammelt. Die meisten
Abgeordneten erschienen zu Wagen, um jedem
Anlaß zu Ovationen oder Provokationen zu ver-
meiden. Als Tisza erschien, brach die Menge
in Johlen und Pfeifen aus und wurden Rufe
„Fort mit Tisza“ laut.

Wien, 20. März. Auch nach dem Schlusse
der Sitzung des Unterhauses fanden Ansam-
lungen von den untersten Volksklassen angehö-
rigen Burgen statt, welche die Minister mit
Schmährufen empfangen und dem Wagen Tiszas
nachliefen. Der Abgeordnete Pulejty wurde von
der Volksmenge angegriffen, aber durch den zur
Opposition gehörigen Abgeordneten Törö beschützt,
wobei letzterer durch einen schweren Stoß ins
Kopf derartig verletzt wurde, daß er blutüber-
strömt weggetragen werden mußte. Einer aus
der Menge wurde mit einem Stilette erschossen
verwundet. Das Militär besetzte zur Wiederher-
stellung der Ruhe verschiedene Punkte der Stadt.
— In der der öffentlichen Sitzung des Unter-
hauses folgenden geheimen ist die zwischen den
Abgeordneten Polonyi und Kajtall vorgekommene
Differenz nach gegenseitigen Erklärungen auf
friedlichem Wege beigelegt worden.

Wien, 20. März. Eine größere Anzahl Stu-
denten zog vor die Wohnung des Abgeordneten
Kajtall und brachte ihm eine Kapenmusik. Die
vor dem Reaktionslokale des Regierungsblattes
„Neuzeit“ angesammelte Menge, welche eine Num-
mer des Blattes verbrannte und die eintretenden
Polizisten mit Steinen bewarf, wurde von
Truppen zerstreut. Dabei wurden mehrere Ver-
haftungen vorgenommen.

Brüssel, 20. März. Auf Antrag zahlreicher
Vertreter der ländlichen Bezirke hat die Verein-
igung der landwirthschaftlichen Vereine einstimmig
beschlossen, einen Eingangs Zoll auf alle landwirth-
schaftlichen Produkte, die vom Auslande kommen,
zu beantragen.

Paris, Mittwoch, 20. März. Die hiesige
Handelskammer hat im Namen des Pariser
Handels einstimmig ihren Dank dem Finanz-
minister, der Banque de France und allen den-
jenigen ausgesprochen, welche die Initiative zu
der patriotischen Intervention in der Krise des
Comptoir d'Escompte ergriffen haben.

Paris, 20. März. Ein Communiqué der
brasilianischen Gesandtschaft erklärt die in den
Zeitungen verbreiteten Angaben über die Aus-
dehnung des gelben Fiebers in Rio de Janeiro
für übertrieben. Die Zahl der Todesfälle da-
selbst sei in der letzten Zeit durchschnittlich täg-
lich 15.

Rom, 20. März. Die „Agenzia Stefani“
erklärt die vom „Gaulois“ verbreitete Meldung
über eine Mittheilung Crispien's an den biesfetti-
gen Vörschaffer in Berlin, Grafen de Lamay,
betreffend die Zusammenlegung des neuen Ka-
binets, für vollständig falsch.

Belgrad, 20. März. Heute fand ein mehr-
stündiger Ministerrat statt, in welchem über die
Modalitäten berathen wurde, um die Ausgaben
des Budgets den wirklichen Einnahmen angupa-
sen und somit ein Defizit zu verhindern. Die
betreffenden Maßregeln sollen auch auf das be-
reits geltende Budget angewendet werden.

Petersburg, 20. März. Der kaiserliche Hof
ist gestern nach Gatschina übergesiedelt.

Petersburg, 20. März. Aus Tshardshui
vom heutigen Tage wird telegraphirt: Den neue-
sten hier vorliegenden Nachrichten zufolge be-
sitzt sich Aburrahman Chan untätig in Maza-
rischer. Gholam Chaher ist in Ungnade gefal-
len, weil der Emir den Verdacht hegt, daß Ghol-
lam an einem auf den Emir durch Soldaten in
Disharnawal verübten Attentat nicht unbetheiligt
sein möchte. Die Ernennung Gholams an Stelle
Ishak Chans zum General-Gouverneur des afgha-
nischen Turkestan ist daher rückgängig gemacht
worden.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. S. v. Dedenroth.

2) „Noch schlimmeres? Was wollen Sie damit sagen?“
„Der Vater der Gräfin verfiel bald darauf in Trübsinn und ist als Geisteskranker gestorben. Man will wissen —“
„Der Freiherr von Goldringen ist tot?“
„Es klang fast wie Jubel aus diesem Schrei der Ueberraschung. Es dauerte einige Sekunden, ehe Altrüd die Fassung gewann, bemerkte zu können, wie sein Wesen den Bankier befreundete und dessen Reue auf höchste erwiderte.“
„Ich komme direkt von Triest“, erklärte der Baron seine Erregung. „Ich lag krank in Cairo, als mich die Botenschaft vom Tode meines Onkels, die man nach Indien geschickt, erreichte. Ich habe hier auf der Durchreise nach Schloß Altrüd eine Station gemacht, um die kleine Erbschaft, die man mir übermittelt, in Papieren anzulegen. Sie sind der erste, von dem ich erfahre, was eine Verwandte von mir betroffen, die — die mir vor meiner Orientreise ebenso fern gestanden, wie meinem Onkel. Ich habe nur gehört, daß die Gräfin Palen Universal-erbin desselben geworden sei.“
„Noch ist sie es nicht. Von Seiten einer Frau von Goldringen soll das Testament Ihres Onkels angegriffen worden sein. Die Papiere, welche sie veräußern will, kommen jedenfalls aus dem Nachlaß. Ich möchte nicht fragen, ob sie ein Recht zur Veräußerung derselben hat. Sie pflegt den Verstorbenen während seiner letzten Krankheit.“
Der Argwohn, welcher schlecht verpackt in dieser Bemerkung lag, erklärte das Bedenken des Bankiers, der Gräfin den erbetenen Kredit zu gewähren.
„Graf Palen galt für sehr reich“, murmelte Altrüd. „Er war freilich ein Spieler.“

„Von ihm hat die Gräfin nichts oder wenig.“
„Wo wohnt sie?“ wiederholte Altrüd die Frage, die er schon vorher getan. „Sie scheint in dringender Geldverlegenheit zu sein.“
Hirsch lächelte eigen.
„Gerade das mahnte mich zur Vorsicht!“ versetzte er. „Wozu kann sie plötzlich so viel Geld brauchen, als zu einer Abreise auf Nicht-wiedersehen? Es sind verlegte Wertpapiere, die der Verstorbenen seit Jahren seinem Bankier zur Kontrolle gegeben.“
Altrüd schloß das Blut ins Gesicht. Der hiermit angedeutete Verdacht schien ihn tief zu empören.
„Lassen Sie die Ehre der Dame nicht an!“, rief er heftig erregt. „Sie ist meine Verwandte. Hätte ich ahnen können, daß sie jetzt allein da steht, ich hätte ihr meine Börse geboten. Mein Onkel war stets nachlässig in Gelbangelegenheiten, er hat es wohl veräumt, sich um die Verlosungen zu kümmern, weitere Kombinationen verbitte ich mir im Namen der Gräfin.“
„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Ich bin entfernt davon —“
„Wo wohnt die Gräfin?“ fragte Altrüd, dem Bankier das Wort abspornend, zum dritten Male.
Herr Hirsch nannte die Adresse. Die Haltung, welche der Baron Altrüd angenommen, verbot jede weitere Erörterung in dem Augenblick, wo die Neugierde des Bankiers durch die unerwartete Entdeckung, daß der Baron die Partei der Gräfin sehr lebhaft ergreife, sich doppelt gereizt fühlte. Hirsch hatte darauf an wenigstens vorberichtet sein können, da Altrüd sich vorher bemüht hatte, von der Gräfin nicht bemerkt zu werden. Da er in verwandtschaftlichen Beziehungen zu derselben stand, hatte Hirsch argwöhnen müssen, daß der von seinen Reisen zurückgekehrte Baron sich die Entschlüsselung darüber noch vorbehalten, ob er ebenso wie die vorher erwähnte Frau von Goldringen feindselig gegen

die Erbin seines Onkels aufzutreten werde oder nicht.
Die Stadt Barrode liegt in einer welligen Thalung, die sich zwischen bewaldeten Ausläufern eines mitteldeutschen Hochgebirges niederzieht. Um den Marktplatz und die Hauptkirche gruppieren sich eng zusammengebrängt die uralten Häuser der Bürgerschaft, meist noch mit den mittelalterlichen Lauben versehen. Die Neubauten an den Straßen der langgezogenen Vorstädte zeigen, besonders nach der dem Gebirge zu liegenden Seite, freundliche Landhäuser mit wohlgepflegten Gärten und auf dem Anhöhen komfortable, theilweise hochlegante Villen begüterter Leute. Es war ein ziemlich weiter Weg, den Altrüd auf schlechtem Pflaster zurückzulegen hatte, ehe er die ziemlich steil ansteigende Landstraße erreichte, welche ihm Hirsch bezeichnet. Er hatte Mühe, sich zu überlegen, was er durch einen Gang erreichen wollte oder konnte, zu dem ihn eine plötzliche Eingebung veranlaßte.
Es sind erst zwei Jahre her, seit er Lucia von Goldringen, die jetzige Gräfin Palen, zum ersten Male in seinem Leben gesehen; aber es ist ihm, als sei inzwischen ein halbes Menschenalter verstrichen. Es war ein Zufall, der ihn mit ihr zusammengeführt, ehe er sich entschloß, die Reise nach dem Orient anzutreten, zu der ihn ein ehrenvolles Anerbieten des Ministeriums veranlaßte. Er hatte seinen Chef, der sich zur Badefur in Baden-Baden befand, dort aufsuchen wollen. Gleich am ersten Tage hatte ein Frauenbild, welches er daselbst auf der Promenade sah, sein Interesse wunderbar gefesselt. Er war sonst nicht der Mann, bei dem ein reizvoller Anblick sogleich die Neugierde oder gar das Begehren entzündet. Ernsten Studien ergeben, hatte er sich der Berührung mit der Frauenwelt schon deshalb ziemlich fern gehalten, weil er mit kaum ausreichenden Mitteln sich einer kostspieligen Karriere gewidmet und es gegen seine Grundsätze, gegen sein Gefühl gewesen wäre, anders als durch eigene Kraft sich sein Fortkommen zu suchen, vielleicht gar seine Frei-

heit zu verkaufen, um durch eine Heirat rascher empor zu kommen.
Er sah eine junge Dame einen alten gebrechlichen Mann führen, der sich auf ihren Arm stützte. Sie schienen völlig gleichgültig gegen die bewundernde Huldigung, welche die Blicke der eleganten Herrenwelt ihrer schönen Erscheinung zollten, ihr ganzes Interesse schien nur dem alten Manne zu gehören, den ein gichtisches Leiden quälte und den zuweilen ein kampftätiger Husten befiel. Es lag ein schmerzlicher Hauch über die edlen, bleichen Züge des schönen Wesens gebreitet, das in der Blüthe der Jugend, begabt mit einer stolzen, königlichen Figur, mit dem Zauberreiz weiblicher Schöne zum Dienst einer Samariterin verurtheilt schien.
Günter von Altrüd fühlte sich wie von unsichtbaren Fesseln in ihren Bann gezogen; er forschte nach ihrem Namen und erfuhr, daß der alte Herr, der Vater der Dame, ein Verwandter seines Onkels war, dessen Namen er in den Kreisen seiner Familie als den eines Gräfiten nennen gehört. Man hatte ihm schon in seiner Knabenzeit erzählt, daß der Hauptmann a. D. von Goldringen sich dem Spiele ergeben, das Vermögen seiner Frau, einer geborenen Altrüd, vergeudet und seit dem Tode der letzteren, nachdem die Familie aufgehört, ihn zu unterstützen, das Leben eines Abenteurers führe. Die Familie habe sich von ihm losgesagt, nachdem man ihm vergeblich angeboten, die Sorge für sein einziges Kind zu übernehmen, wenn er sich von demselben trennen wolle.
Jetzt sah Günter den Verwandten, den er nur vom Hörenjagen kannte. Goldringen machte trotz seiner körperlichen Hinfälligkeit keineswegs den Eindruck eines verkommenen Menschen, dessen eine Familie sich zu schämen hat. Er war elegant, mit einer für einen kranken alten Mann eher zu bezeichnenden und eiteln Sorgfalt gekleidet, die äußere Erscheinung dieses Mannes mit seiner Tochter hatte etwas aristokratisch vornehmeres, man glaubte einen hohen Offizier im Bewußtsein hohen Ranges und bevorzugter Lebensstellung zu verkaufen, um durch eine Heirat rascher empor zu kommen.

Vorsicht hat nie geschadet, dies sollte sich Jeder, auch der gesunde Mensch sagen und bei der kleinsten Verdauungsstörung: Saures Aufstoßen, belegte Zunge, Magenbrust, Appetitlosigkeit u. sofort ein geeignetes Mittel, wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, anwenden, dann hat man sich nie Sorgen zu machen, nachlässig gewesen zu sein. Man achte genau darauf, das echte Präparat, welches 10 Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, und keine werthlose Nachahmung zu bekommen.

Wochenbericht.
Stettin, 21. März. Wetter: bewölkt. Temp. + 6 R. Barom. 27" 8". Wind N.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco 178—181 bez. per April-Mai 183—182,5 bez. per Mai-Juni 184 G. per Juni-Juli 185,5 bez. per September-Oktober neue Alliance 187—186,5 bez.
Koggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 142 bis 145 bez. per April-Mai 146,5 bez. per Mai-Juni 147,25 bez. per Juni-Juli 148,5—148,25 bez. per September-Oktober neue III. 149 G.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco März 136 bis 148 bez. geringere 128—132 bez.
Hafer fest, per 1000 Mgr. loco pomm. 138—140 bez. Meißl. still, per 100 Mgr. loco u. f. e. u. u. per März 57,5 B. per April-Mai do. per September-Oktober 51 B.
Spiritus fest, per 10,000 Liter loco u. f. 50er 52,8 nom., do. 70er 33,2 bez. per April-Mai 70er 32,5 G. per August-September 70er 34,7 bez. u. G.

London, 20. März. (Anfangsbericht.) Weizen. Mais und Mehl träge, Gerste und Hafer stetig. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 27540, Gerste 10080, Hafer 11720 Dts. Weizen ohne Nachfrage, williger, Mehl und Mais sehr ruhig, Gerste ruhig, Hafer stetig, rubia.
London, 20. März. Chalkstücker 39 1/2, per 3 Monat nominell.


Stettin, den 15. März 1889.

Bekanntmachung.
Der Mißbrauch der Wohnung Nr. 26 im Salinger Stift — sogenannte Viertelstube — ist durch Tod der Benefiziatin erledigt.
Hilfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche seit 5 Jahren sich in Stettin aufhalten und des Benefiziums zu erhalten wünschen, wollen ihre Bewerbungen bis zum 30. März d. J. einschließend schriftlich bei uns einreichen.
Der Magistrat,
Salinger-Stifts-Deputation.

Soeben erschienen
in **Reclam's Universal-Bibliothek:**
No. 2515. **Essouquet**, Lustspiel in 1 Akt.
No. 1796. **Alte Briefe**, Lustspiel in 1 Akt von **Hans von Reinfels** (v. Januszewicz).
Von demselben Verleger sind in gleicher Bibliothek erschienen:
No. 1796. **Im Negligé**, Plauderei in 1 Akt.
No. 1796. **In eigener Schlinge**, Schwanh in 1 Akt.
No. 2445. **Kapitullur**, Militär-Lustspiel in 1 Akt.
Jedes Bändchen à 20 Pf. durch alle hiesigen Buchhandlungen beziehbar.

Militair-Paedagogium
von Dr. Fischer,
9 Jahr 1. Lehrer des verstorb. Dr. Kallisch (der seit 1883 nicht mehr unterrichtet), staatl. konzess. f. alle Milit.-u. Schuleramina. Vor. Empfehlungen

Ermittelungen,
Auskünfte jeder Art, Beobachtungen, Entziffern, Vertrauensangelegenheiten besorgt gewissenhaft das seit 1880 bestehende und bewährte
Berliner Privat-Detectiv-Institut
von Caspari-Roth-Rossi, Berlin SW., Delfinerstr. 24a, 1. Prospekt gratis. Vom 1. April cr. an Köpferstr. 10.

Ca. 70 Tausend  Probe-Nummern
Monumenten. gratis und franko.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:

Illustrirtes Witzblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, feuilletonist. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft.

Durch seinen reichhaltigen, gelesenen Inhalt hat sich das „**Berliner Tageblatt**“ die besondere Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise erworben. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das „**Berliner Tageblatt**“ die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „**Berliner Tageblatt**“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau
werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-Romane der hervorragenden Autoren Aufnahme finden, so erscheint im nächsten Quartal ein neuer spannender Roman der beliebten Schriftstellerin

E. Vely unter dem Titel: „**Malaria**“.

Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung**“ nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich.

Für Tungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
grües in schwindmüchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, angedehnter Park mit 6 1/2 Kilometern Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mäßig. Prospekt gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer.

XV. Mastvieh-Ausstellung in Berlin
den 8. und 9. Mai 1889.
Am 1. April Schluss der Anmeldungen
für Thiere, Maschinen u. s. w.
Bureau: Berlin, SW., Zimmerstrasse 90/91.

Pädagogium Lahn
bei Hirschberg i. Schleif.,
in schöner Gebirgsgegend mit gesunder Luft gelegen, gewährt treue Pflege, gewissenhafte Erziehung u. gründlichen Unterricht in kleinen Klassen (gymn. u. real). Serta bis zur Prima, Vorbereitung zur Freiwillichen-Prüfung, in denen auch der schwächer Begabte volle Berücksichtigung findet. Prospekt kostenfrei.
Oberlehrer **Junge. Dr. Hartung.**

Technikum Linbeck
(Provinz Hannover),
seitens der kgl. preuss. Regierung subventionirt — Fachschule für **Maschinentechniker.**
Neues (86.) Semester 1. Mai cr. — Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Brogr gratis zugeandt. Der Magistrat.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkzeugmeister-Schule.
— Vorunterricht frei.

Friedrichroda (Thür. Wald).
Mein das. seit 1876 besteh. Sommerpensionat bietet 14—17jähr. Töcht. d. höh. Stände sorgfältigste Erziehung u. Gesundheitspflege (auch erfolg. Behandl. d. Bleichsucht) u. sprachl., musik. u. f. w., sowie wirthschaftl. Fortbildung. — Alles Nähere die Prospekt. Beste Referenzen in Stettin selbst.

Auguste Weisse,
Steglich bei Berlin.

Stettin-Kopenhagen.
Postdors „**Titania**“, Cont. Rente.
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
1. Kajüte M 18, II. Kajüte M 10,50, Deck M 6.
Gin- und Retour, sowie Rundreise-Billets (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „**Titania**“ erhältlich.
Rud. Christ. Gräbel.

Für Gartenbesitzer u. Landwirthe.
Preisverzeichnisse pro 1889
über

Pflanzen und Samen
jeglicher Art
von
Peter Smith & Co.,
Hamburg, großer Burfah 10,
Baumschulen in Bergedorf,
und erschienen und werden auf gest. Anfragen sofort gratis zugeandt.
Sogliche Steuerrevision hat aufgehört.

Garantie-Seidenstoffe
der Seidenw.-Fabrik von Elten & Keussen, Crefeld
Fabrikmarke. direct aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.
Garantirt solide schwarze Seidenstoffe, farbige, weisse u. Crème Seidenstoffe, schwarz und weiss carrie und gestreifte Seidenstoffe, Rohseidenstoffe, schwarze, ammete und Peluche, etc.
Man schreibe um Muster.

Grütes Sarg-Magazin Stettin
A. Fleiss, Seidenkommissarins,
shere 7, Weitestraße 7.

lung, frei von materiellen Sorgen vor sich zu
sehen. Es lag etwas Erhabenes vornehm in
der Art, wie Goldbrings Grüße von Bekannten
erwiderte, und — galt es nur der schönen Toch-
ter, oder auch ihm — das Paar wurde von
vielen Kurgästen mit Auszeichnung behandelt.
Der Chef Altrüd's wußte genaueres mitzuthei-
len, als Günther ihm gegenüber erwähnte, er
stehe in entfernt verwandtschaftlichen Beziehungen
zu den Goldbrings.
„Ich bin dem alten Manne widerholt be-
gegnet,“ sagte er, „und immer in Spielbättern.
Mehrere Male hörte ich, er sei zu Grunde gegangen,
immer taucht er wieder auf. Es scheint ihm
jetzt wieder das Glück zu lächeln — wenn's nur
lange dauert! Er ist im Grunde, eines Tages
alles, was er hat, selbst die Kleider vom Leibe,
auf einen Wurf zu wagen; der Dämon läßt ihn
nicht aus den Krallen.“
„Entsetzlich! Aber wie kommt er denn wieder
in die Höhe?“
„Gott weiß es! er hat eine hübsche Tochter!“
„Sie deuten fürchtbares an!“ murmelte Altrüd
schauernd, es war ihm, als erfahre ihm das
Dint in den Adern zu Eis.

„Verstehen Sie mich recht. Ich behaupte
nichts. Aber ich habe nie gehört, daß man dem
Herrn von Goldbrings ein unehrliches oder nur
zweifelhafte Spiel vorgeworfen. Unterstützungen
erhält er nicht, wie Sie selber zugeben, da ist
es also unerklärlich, wie er die Mittel zu einem
gewagten Spiel findet, wenn er sich eben zum
Bettler gemacht. Seine Tochter ist von Ver-
ehrern umschwärmt. Im vorigen Jahre in
Wiesbaden hieß es, ein reicher russischer Fürst
wolle sie heirathen. Ehedem war es ein Fran-
zose, der sich ihretwegen mit einem Italiener ge-
schossen haben soll. Jetzt ist ein Graf Palen
dabei, sich für ein Lächeln dieser Schönen zu
ruiniren; er soll ungeheure Summen an Gol-
drings verloren haben. Vormittags spielt der
Alte mit ihm Carté, und was er Palen ab-
zapft, trägt er Abends an's Roulette und läßt
es vom Rachen der Bank verschlingen.“
„Was Sie sagen, kann noch keinen Flecken
auf die Tochter werfen. Sie scheint mit sehr
zärtlicher Liebe an ihrem Vater zu hängen. Viel-
leicht ist die Existenz, zu der sie verurtheilt ist,
nur unendlich beklagenswerth.“
„Sie könnten vielleicht den Alten vom Unter-
gange, der ihn früher oder später ereilen wird,
noch retten, wenn Sie ihm die Wahl stelte, dem
Spiel zu entsagen oder ihre Pflge zu entbehren,
sich von ihr verlassen zu lassen. So zu handeln
wäre ihre Pflicht gegen sich selber und gegen
den alten Mann, wenn Sie Abscheu vor der Rolle
fühlt, die er sie spielen läßt. Aber Sie scheinen
mir zu jenen unheimlichen, kalten, herzlosen Na-
turen zu gehören, die gleichgültig das Verderben
der Opfer anschauen, mit deren verblendeter Lei-
denchaft sie ein grausames Spiel getrieben, und
gleich Vampyren nur das Blut der Betrogenen
ausaugen.“
Altrüd mischte sich am Abend unter die Zu-
schauer des öffentlichen Spiels. Er sah Goldrin-
gen neben seiner Tochter in der Nähe eines
Kroupiers sitzen, der mit besonderer Aufmerksam-
keit für den alten Spieler ihm half, die Gold-
stücke, welche derselbe mit zitternden Händen ver-
lorenen Banknoten nachschickte, auf die Farbe
Rouge zu setzen. Goldbrings spielte mit eiserner
Konsequenz immer gegen Schwarz, er ließ jeden
Gewinn stehen, er schien darauf zu rechnen, daß
einmal Schwarz so oft hinter einander fallen
würde, daß er mit dem bei jedem Wurf sich ver-

doppelnden Sage die Bank sprengen werde, ab-
er hatte Unglück, Roth fiel sehr häufig.
Lucia saß am Spieltisch, aber nur, um ihrem
Vater beistehen zu können; es schien sie nicht ein-
mal zu interessieren, ob Roth oder Schwarz fiel,
ihr gleiches Antlitz schaute kalt, theilnahmslos,
müde, gleichgültig. Hinter ihr stand ein hagerer
Mann mit verlebten Zügen, in denen sinnliche
Begierde mit dem Ausdruck der Spielerleiden-
schaft abwechselnd aufloderte, je nachdem sein
Blick auf das schöne Weib gefestigt war oder
einer Goldrolle nachschaute, mit der er hin und
wieder eine Nummer oder eine Nummernreihe
des Roulette besetzte. Es war der widerwärtige
Ausdruck einer rohen Genußsucht, niedriger Lei-
denchaft, der das Antlitz des sonst vornehm
aussehenden, in Haltung und Manieren aristo-
kratischen Herrn einstellte. Graf Palen, so hieß
der Kavaller Lucias, mochte bereits die Bierziger
überschritten haben, die kalte, gleichgültige Ruhe,
mit der Lucia seine Fuldigungen hinnahm, schien
seine Leidenschaft nur anzufeuern, er beobachtete
eifersüchtig jeden, der sie begrüßte, als habe er
einen Schatz zu hüten, den ihm der erste Bege-
rauben könne.
(Fortsetzung folgt.)

Magazin feiner Delikatessen u. Weinhandlung
von **E. Blankenstein,**
Berlin W., Potsdamerstrasse 3,
empfiehlt
tägl. frische Austern,
fl. Astrachan-Kaviar, lebende Hummern, ger. Lach-, Strassbg. Pasteten, Sardinen, Aal und Lachs
in Aspice, Delikatessheringe, Appetit-Sild, extra grosse Neunaugen, russ. Matjesheringe,
holländ. Sardellen, Wildpret aller Art, **Renntier-Rücken**, französ. u. steirisches Geflügel,
Gothaer u. Braunschwg. Fleischwaren, **Prager Schinken**, konservierte Gemüse und
Kompotfrüchte, fr. französ. Gemüse, **Messina-Apfelsinen**, **Blutorangen**, **Manda-
rinen**, fr. Tyroler Aepfel, span. Weintrauben, sowie feine Tafelkase in mehr als 30 Sorten.
Grosses Lager von Wein und Champagner.

Magazin feiner Delikatessen u. Weinhandlung
von **E. Blankenstein,**
Berlin W., Potsdamerstrasse 3,
empfiehlt
tägl. frische Austern,
fl. Astrachan-Kaviar, lebende Hummern, ger. Lach-, Strassbg. Pasteten, Sardinen, Aal und Lachs
in Aspice, Delikatessheringe, Appetit-Sild, extra grosse Neunaugen, russ. Matjesheringe,
holländ. Sardellen, Wildpret aller Art, **Renntier-Rücken**, französ. u. steirisches Geflügel,
Gothaer u. Braunschwg. Fleischwaren, **Prager Schinken**, konservierte Gemüse und
Kompotfrüchte, fr. französ. Gemüse, **Messina-Apfelsinen**, **Blutorangen**, **Manda-
rinen**, fr. Tyroler Aepfel, span. Weintrauben, sowie feine Tafelkase in mehr als 30 Sorten.
Grosses Lager von Wein und Champagner.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik
von **Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.	Name	Charakter	Region	Verpackung	Preis
42	El Tesoro, 1886er Havana	mittelfräftig	groß	1/2 Kiste	15
43	La Lluenda, 1886er Havana	fräftig	mittel	1/2 Kiste	13
44	La Habanera	mittelfräftig	groß	1/2 Kiste	10
24	Vista de la Granada	sehr fräftig	mittel	1/2 Kiste	10
1	Vista de la Havana	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	12
48	Ceara	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	8
30	Flor de Morales	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	8
46	El Morro, Havana-Mischung	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
52	Manilla I.	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
53	II. Cuba-Mischung	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
56	IV. f. St. Felix Brasil	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
5	El Universo, Havana-Mischung	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
47	Ardid, Havana-Mischung	mittelfräftig	mittel	1/2 Kiste	10
27	Pebas, 1886er Havana, Handarbeit	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
28	Unsortirte Havana, 1886er Havana	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
8	Setio, Yara Cuba	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
12	La Castidad II, Yara Cuba	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
23	Pata Morana, Cuba	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
7	Regalla Flora, f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
45	Paloma, f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
29	Brindo a Vds. f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
38	Amoreno, f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
14	Tanilo, f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10
18	Premados, f. St. Felix Brasil	hochfein	klein	1/2 Kiste	10

Die Cigarren Nr. 42, 24, 27 sind mit Havana-Tabak, die Nr. 52, 53, 56 mit Manilla-
Tabak, die andern Sorten mit Sumatra-Tabak-Blätter gefertigt.
Das obige Preisverzeichnis bezieht sich auf die Cigarren, alle Cigarren werden in
Eigenthum, auf einer Hand zu beziehen, hat und verkauft, den untern hiesigen Preis
nur mit Danksagen zu versehen, abzugeben und direkt mit den Einkäufern in Verbindung
zu treten. Dieser Preisverzeichniß ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst
wenigen Zwischenhändlern in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermögen
wir es deshalb, vollständige Boden-Weichen einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten
an die Käufer zu übertragen, sowie den Vertrieb des Zwischenhandels unter den Konsumenten zu
unterbrechen lassen zu können, was ca. 15 bis 20 Proz. pro Stück, je nach der Preisliste,
gegen den Lebenspreis ausmacht. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Produkte ist
auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den
Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Ausgabe volle Garantie übernehmen
sind, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, sondern
schonungslos gegen Wertminderung ohne Rückerstattung, es kann demnach kein Schaden
in die Lage kommen, ihm nicht zugehöriges zu erhalten. Bei Bestellungen von
600 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, gewährt die Fabrikation gratis per Post
frei Nachnahme-Gebühr. Unentgeltlich, wolle jedoch 50 Stk. extra bezahlt werden,
s. 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt ferne
gehenden Cigarren sind halbjährlich abzugeben.

II. NESTLE'S KINDERMENHL.
31jähriger Erfolg.
32 Auszeichnungen,
worunter
12 Ehrendiplome
und
14 goldene Medaillen
Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medizinischen
Autoritäten.
Fabrik-Markte.
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich,
deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens
empfohlen. Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unter-
schrift des Erfinders **Henri Nestle**, Vevey (Schweiz). Verkauf in allen Apotheken und
Drogen-Handlungen.
Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland:
Berlin S. Th. Werder.

Gegründet 1850:
Joh. Georg Rackles,
Frankfurt a. M.,
Aepfelwein-Kellerei und Versandt-Geschäft,
empfiehlt:
Ia. Aepfelwein-Champagner
eigener Gährung, an Güte und Feinheit andern Champagner gleichkommend, an Gesund-
heitsdienlichkeit solche übertrifft, zum billigen Preise von Mk. 1,10 an pro 1/2 Flasche
inkl. Verpackung.
Versandt in Kisten von 12 1/2, Flaschen ab.

1834er
Kerfeln, sehr alten Kornbrandwein, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend, aus der Dampf-
Getreide-Brennerei (gegründet 1734) von **E. H. Mager** in Wismar a. d. Ostsee, per Original-
Eisenkasten zu 1 Mk. in fast allen feineren Geschäften vorrätig.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner
für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 15000 Stück verbreitet, durch hervorragende
Leistung, langjährig erprobte Solidität und denkbar einfachste Konstruktion weithin bekannt
Unvergleichlich nützlich für jede Kolonialwaren-Handlung.
Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengießerei.
van Gölpen, Lensing & von Glimborn, Emmerich am Rhein.
Tausende von Anerkennungsbriefen erfahrener Fachleute.
Preisgekrönt auf verschiedenen Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen.
Zuletzt prämirt: Köln Sept. 1888 Silberne Medaille. — München Okt. 1888 Staats-
preis. — Allgemeine Ausstellung für Volksnahrung Düsseldorf
Goldene Medaille.
Abzählweise durch **R. Fahneke, Stettin.**

Soennecken's Briefordner
machen das
überschreiben
der Briefe,
die
Briefgefächer,
sowie das
schriftliche
registrieren
der Briefe
überflüssig.
Sie leisten
anerkannt
mehr als das
amerikanische
Brettssystem.
Diese neue Ordnung
der Geschäfts-Papiere
kann an jedem beliebigen
Tage begonnen werden.
SOENNECKEN'S BRIEFORDNER
D. R. Patent Nr. 38258, 40399 u. neues Patent a.
Art I: M. 1.25 — Art II: M. 1.50
Übertrifft die amerikanischen Registratoren
in jeder Hinsicht.
U. A. benutzen: Brendel & Loewig, Berlin; 60 Ordner;
Jacobi & Grell, Hbg.; 85; Volksbank, Darmstadt; 99.
F. SOENNECKEN'S VERLAG • BONN
In jeder
Handlung
vorhanden.
Preisliste frei.

Cacao holländ.
ist unbedingt der feinste.
Man lerne das ungeschmeckte Getränk ganz abkühlen und schmecken. Nur Blocken
Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der
bei den anderen bekannten Marken durch nachträgliche Fabrikation
verloren geht. Dieses künstliche Aroma verleiht aber beim Aufkochen
einem Getränk einen unangenehmen Geschmack.
Man lerne das ungeschmeckte Getränk ganz abkühlen und schmecken. Nur Blocken
Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der
bei den anderen bekannten Marken durch nachträgliche Fabrikation
verloren geht. Dieses künstliche Aroma verleiht aber beim Aufkochen
einem Getränk einen unangenehmen Geschmack.
Man lerne das ungeschmeckte Getränk ganz abkühlen und schmecken. Nur Blocken
Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der
bei den anderen bekannten Marken durch nachträgliche Fabrikation
verloren geht. Dieses künstliche Aroma verleiht aber beim Aufkochen
einem Getränk einen unangenehmen Geschmack.
Man lerne das ungeschmeckte Getränk ganz abkühlen und schmecken. Nur Blocken
Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der
bei den anderen bekannten Marken durch nachträgliche Fabrikation
verloren geht. Dieses künstliche Aroma verleiht aber beim Aufkochen
einem Getränk einen unangenehmen Geschmack.

Kaviar,
Elb, milch, Fätschen von 2-8 Pfd. • Pfd. M. 2,80
Ural, großförmig u. hell. • • • • • 3,25
Kaukasische, großförmig • • • • • 4,50
offert verpackt geg. Nachnahme in hochfeiner Qualität
A. Niehaus, Kaviarhandlung, Hamburg.
Wer sich e. solch. Excentriker ausd. Zood-
kult. (auch, kann, sich
u. 5 Rub. 200, 2. 1
40. Kohl. 100. 100.
haben. Jeder der dies
nicht ver. u. 100. d.
ausl. in. Preise. 100.
s. 100. d. Berlin W.
Manerstr. 11.
Franzosenburg — Zeigebildung.

Patent-Universal-Firmenstempel,
Selbstfärbend, fein vermischt, mit Bleistift und Feder-
halter, unentbehrlich für Kaufleute, Handwerker, Vereine
und Private, verbindet d. 1. M. 50 S. gegen Nachnahme
oder vorherige Einsendung des Betrages
F. Frey,
Berlin O., Langestraße 36 a.

Mark 500
Ich habe demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht
sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner welt-
berühmten **American coughing cure**
findet. Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen
schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen.
Katarth, Heiserkeit, Verschleimung und Krachen im
Halse u. hebt es sofort auf.
Preis pro Flasche Mark 2,50, 3 Flaschen 6 Mk. per
Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Be-
trages. Unbemittelte erhalten gegen Verschickung der
Druckschilde oder eines Papiers von mir Hilfe gratis.
General-Depot: Oscar Lutze,
Berlin C. 22.

Gummi- Artikel vorzüglicher Qualität empfiehlt
billig (Preisliste gratis)
G. Band, Berlin,
Friedrichstraße 24.
Unentgeltlich ver. Anweisung nach 14-
jähriger approbierter Heil-
methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit
auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie.
Keine Verunsicherung. Adresse: **Privat-Anstalt für
Trunksucht-Leidende in Stein bei Siedingen.**
Briefen sind 20 S. Rückporto beizufügen!
Neueste Offene Stellen
aller Branchen bringt der wöchentlich 3
mal erscheinende „Deutscher Central-Stellen-
anzeiger Cannstatt-Stuttgart“. Probe-Nummer gratis.
Prompte billige Bedienung seit 12jährigem Bestehen.
Vertreter
für Stettin und a. Pläze von einer ersten rheinischen
Champagnerfabrik
gesucht. Vorteilhafteste Bedingungen. Offerten durch
Rudolf Mosse, Köln, unter N. 9826.